

**Ressort Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt (Soziale Stadt und Fachbereich Jugend & Freizeit)
Ressort Zuwanderung und Integration (Kommunales Integrationszentrum)
Stadtbetrieb Schulen**

ANKOMMEN - AUFNEHMEN - INTEGRIEREN

Integration von Flüchtlingen in besonders betroffenen/ausgewählten Stadtteilen über bestehende Stadtteiltreffs bzw. Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie bauliche Aufwertung, Quartiersmanagement und gesamtstädtische Koordination

Überblick

1. Ausgangslage, Handlungsbedarfe und Konzept der quartierssensiblen Integration in besonders betroffenen Stadtteilen Wuppertals
2. Baulicher Beitrag
 - a. Hauptschule Hugelstrae 8, 42277 Wuppertal
 - b. Grundschule Liegnitzer Straße 62 – 64, 42277 Wuppertal
 - c. Grundschule Thorner Straße, 42283 Wuppertal
 - d. Umbaumaßnahme Begegnungscafé Alte Feuerwache (s. Nr. 4f)
3. Quartiersmanagement in sechs Stadtteilen
 - a. im Stadtteil Wichlinghausen (Soziale Stadt Gebiet)
 - b. im Stadtteil Heckinghausen (Soziale Stadt Gebiet)
 - c. im Stadtteil Uellendahl-Katernberg
 - d. im Stadtteil Ostersbaum (Soziale Stadt Gebiet)
 - e. im Stadtteil Höhe
 - f. im Stadtteil Nordstadt (Stadtumbau West Gebiet)
4. Integrationsangebote für Flüchtlinge und Zugewanderte
 - a. Mobile Arbeit (Spielmobil) mit Flüchtlingskindern
 - b. Koordination der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung der Integration von „neu“ geflüchteten und immigrierten Mädchen und Jungen
 - c. Förderung der Integration von Flüchtlingen in der Jugendverbandsarbeit
 - d. Städtische Gesamtkoordination der Angebote
5. Gesamtbetrachtung

ANKOMMEN - AUFNEHMEN - INTEGRIEREN

Integration von Flüchtlingen in besonders betroffenen/ausgewählten Stadtteilen über bestehende Stadtteiltreffe bzw. Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Quartiermanagement sowie bauliche Aufwertung und eine gesamtstädtische Koordination

Die Stadt Wuppertal bewirbt sich mit dem nachfolgend dargestellten, gesamtstädtischen Konzept um Mittel aus dem Sonderprogramm „Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen“.

In dem Zeitraum vom 01.07.2016 – 31.12.2018 plant die Stadt Wuppertal die quartiersensible Integration von geflüchteten und zugewanderten Neubevölkerung mit unterschiedlichen Maßnahmen in den Stadtteilen. Leitidee ist die Stärkung vorhandener Infrastruktur und der bedarfsorientierte Aus- und Anbau integrationsfördernder Angebote für Flüchtlinge und Zugewanderte.

1. Ausgangslage, Handlungsbedarfe und Konzept der quartiersensiblen Integration in besonders betroffenen Stadtteilen Wuppertals:

Die Stadt Wuppertal ist in besonderer Weise von der Aufnahme von Flüchtlingen – sowohl in kommunalen, als auch in Landesunterkünften betroffen. Letztes Jahr hat die Stadt Wuppertal rund 5.000 Flüchtlinge kommunal aufgenommen, rund 3.100 Flüchtlinge per Zuweisung sowie 2000 Flüchtlinge, die nach Anerkennung oder im Rahmen des Familiennachzuges nach Wuppertal gezogen sind. Mit den rund 2.000 Flüchtlingen, die in den Jahren 2014 und 2013 zugewiesen wurden, leben mehr als 7.000 Flüchtlinge in Wuppertal, die es zu integrieren gilt. 2015 kamen zudem rund 1.000 Flüchtlinge, die in den Notunterkünften des Landes versorgt werden mussten. Ab Februar/März 2016 wird es in Wuppertal eine auf Dauer angelegte Erstaufnahmeeinrichtung mit 600 Plätzen geben.

Hinzu kommen rund 2.200 Zugewanderte aus der EU, die ebenfalls 2015 nach Wuppertal gekommen sind. Im Wanderungssaldo kamen in den letzten 3 Jahren rund 8.500 Bürgerinnen und Bürger aus anderen EU-Ländern nach Wuppertal. Auch sie leben oft in prekären Verhältnissen.

In den von Zuwanderung und Flüchtlingsbewegung besonders betroffenen Stadtteilen (in der Regel in Gebieten der Sozialen Stadt) wurde in den letzten Jahren die soziale Infrastruktur mit Stadtteilzentren und Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit - OT) deutlich verbessert bzw. es entstehen in naher Zukunft entsprechende Häuser und Anlaufstellen. Deshalb wird der Ansatz, in ausgewählten Stadtteilzentren und OT's spezifische Beratungs-, Vernetzungs- und Aktivierungsangebote zu installieren, bewusst gewählt. Gerade diese Angebote werden seit Jahren von vielen (nicht nur jungen) Menschen mit Zuwanderungsgeschichte genutzt. Ihr Anteil liegt bei über ca. 60 % liegt (gesamt Wuppertal 44 %).

In den ausgewählten Quartieren haben sich auch wegen größerem Wohnungsleerstand in den vergangenen Jahren besonders viele Flüchtlinge und Zugewanderte niedergelassen (z.B. Wuppertal Wichlinghausen, Heckinghausen). Hier setzt das Integrationskonzept der Stadt Wuppertal in einem ersten Schritt mit einer gezielten und verstärkten Angebots- und Vernetzungsarbeit über die bestehenden Häuser und Angebote (Angebotsstruktur) an.

Durch den Aufbau einer quartiersübergreifenden koordinierten Hilfestruktur mit quartiersbezogenen Spezifikationen werden die nachfolgenden Einzelangebote der Intergrationsunterstützung umgesetzt. Je nach Quartier und seiner spezifischen Belastung -aber auch seiner Chancen- werden verschiedene Beratungs- Informations-, Schulungs- und Koordinationsangebote etabliert. Dies umfasst die Intensivierung und Verbesserung der Infrastruktur in den Quartieren durch die Einrichtung eines

entsprechenden Quartiersmanagement und/oder zentralen Anlaufpunktes für Flüchtlinge und Zugewanderte. Die Entscheidung über die Art der Angebote, die Auswahl der Standorte sowie der Umfang der Ressourcenausstattung erfolgt bedarfsorientiert und nicht für alle Quartiere gleich.

Ziel ist es, eine quartiersensible Integration von Flüchtlingen und Zugewanderten zu erreichen. Hierbei ist die Aktivierung der Migranten und Migrantinnen wichtig, die bereits seit längerer Zeit in den Quartieren leben. Entscheidend ist auch die differenzierte Betrachtung der Quartiere mit ihren vielfältigen in Wuppertal durchgängig positiven bürgerschaftlichen Ansätzen der Integration.

Die Schwerpunkte der Hilfe- und Angebotsstrukturen in Wuppertal sind im Einzelnen:

2. **Baulicher Beitrag:**

Umbau von drei ehemaligen Wohnungen für Schulhausmeistern zu Räumen für Eingangsklassen und individuelle Betreuung von Kindern mit besonderem Förderbedarf sowie einer Umbaumaßnahme des Begegnungscafes „Alte Feuerwache“ (s Pkt. 2 f).

In 2015 musste die Zahl der Seiteneinsteigerklassen für neu zugewanderte schulpflichtige Kinder von 36 Klassen zu Beginn des Jahres auf 67 Klassen am Ende des Jahres erhöht werden, um den Bedarf und die Schulpflicht der neu zugewanderten Kinder erfüllen zu können. Mehr als 1100 Kinder wurden in 2015 neu eingeschult. In den letzten zwei Monaten des Jahres 2015 mussten pro Monat 6 Klassen neu eingerichtet werden und diese Entwicklung nimmt auch zu Beginn 2016 nicht ab.

Trotz des grundsätzlich dezentralen Unterbringungskonzeptes liegt ein Schwerpunkt bei der Unterbringung von Flüchtlingen im talnahen Raum Oberbarmen/Barmen der Stadt Wuppertal und damit in dem Einzugsgebiet, in dem die 3 Schulen liegen, die umgebaut werden sollen. Gleichzeitig gehören diese Stadtteile zu denen mit der höchsten Zuwanderung aus der EU und den höchsten Migrationsanteilen unter der alteingesessenen Bevölkerung. In Barmen Mitte liegt dieser bei 60 %, im Quartier Oberbarmen bei über 56 %.

Für die Sicherstellung der Beschulung der neu zuwandernden und geflüchteten schulpflichtigen Kinder wird weiterer Raumbedarf dringend benötigt, um neue Klassen einrichten zu können und um Angebote vorzuhalten, die den (Sprach-)förderbedarf aller bedürftigen Kinder in den sozial hochbelasteten genannten Gebieten begegnen zu können.

Das kommunale Integrationszentrum im Ressort Zuwanderung und Integration der Stadt Wuppertal steht im engen Austausch mit allen Schulen und unterstützt diese fachlich, organisatorisch und durch die Bereitstellung von Lehramtsstudenten/-innen bei der Umsetzung der Sprachförderung in den Seiteneinsteigerklassen sowie bei der Bewältigung weiterer migrationsgesellschaftlichen Herausforderungen in den Schulen.

a. **Hauptschule Hügelstraße 8, 42277 Wuppertal (Soziale Stadt Oberbarmen / Wichlinghausen)**

Zum Umbau und zur Umnutzung kommen die ehemalige Hausmeisterwohnung (127 m²) und der bisherige Speicherraum (84 m²). Die erforderlichen Arbeiten umfassen die gesamte Architektur, ausgehend von einem nicht mehr zeitgemäßen Wohnungsbaustandard über die Erneuerung bzw. den erstmaligen Einbau haustechnischer Anlagen einschließlich energetischer Ertüchtigung und die notwendigen Brandschutzmaßnahmen. Die zuwendungsfähigen Gesamtausgaben für insgesamt 211 m² Nutzfläche belaufen sich auf der Basis von Kostenkennwerten auf ca. 270.000 €.

Ca. 80% der Schüler/Innen dieser Schule haben einen Migrationshintergrund und bei ca. 70 % der Kinder ist Deutsch nicht die Verkehrssprache. Mit der räumlichen Erweiterung

kann der dringend erforderliche Ausbau der sprachlichen und sozialen Integration zur Förderung der Chancen auf einen guten Bildungsabschluss ermöglicht werden.

**b. Grundschule Liegnitzer Straße 62 – 64, 42277 Wuppertal
(Soziale Stadt Oberbarmen / Wichlinghausen)**

Vorgesehen sind der Umbau und die Umnutzung des 1902 erbauten ehemaligen Hausmeistergebäudes zu Unterrichts- / Betreuungsräumen. Notwendige Arbeiten sind die Herstellung eines zeitgemäßen Ausbaustandards, Erneuerung bzw. Einbau haustechnischer Anlagen einschließlich energetischer Optimierung und Ertüchtigung in brand-schutztechnischer Hinsicht. Zusätzlich sind die Belange des Denkmalschutzes zu berücksichtigen. Die Nordbahntrasse als schnelle fußläufige Wegeverbindung zwischen den Quartieren nördlich der Talachse ist an den Zugängen „Breslauer Straße / Wicked Woods“ in 400 Metern bzw. „Am Diek“ in 600 Metern Entfernung zu erreichen. Das Stadtteilbüro „422“ für das Programmgebiet der Sozialen Stadt in der Straße Tütersburg und die zum Begegnungszentrum umgebaute ehemalige Wichlinghauser Kirche liegen jeweils ebenfalls 600 Meter entfernt.

Für das Gesamtgebäude mit 422 m² Nutzfläche werden auf der Basis der Kostenkennwerte zuwendungsfähige Gesamtausgaben von ca. 590.000 € erwartet.

Lernförderung als Nachhilfe von Studenten/innen für alle Schüler/innen in Form von Einzelförderung und mit pädagogischer Begleitung der Vorsitzenden des OGS Vereins. Klassenlehrer definieren den Förderbedarf der Nachhilfe, die kostenfrei für Empfänger von Transferleistungen sind.

**c. Grundschule Thorner Straße, 42283 Wuppertal
(kein Programmgebiet der Städtebauförderung)**

Die Wohnung weist die für die bisherige Nutzung typischen Eigenschaften auf. Notwendig sind Änderungen der Raumaufteilung, Installationsarbeiten und Ertüchtigung des Brandschutzes. Weitere Notwendigkeiten hinsichtlich energetischer Ertüchtigung und aus den Belangen des Denkmalschutzes sind zu erwarten.

Die Schule liegt zwar außerhalb der bislang durch die Stadt Wuppertal festgelegten Fördergebietskulissen, jedoch ist durch die weiträumige Zusammenfassung von Kindern in Eingangsklassen ein positive Wirkung für die Gebiete „Soziale Stadt Oberbarmen / Wichlinghausen“ und „Soziale Stadt Heckinghausen“ zu erwarten. Die Nordbahntrasse als schnelle fußläufige Wegeverbindung zwischen den Quartieren nördlich der Talachse ist an den Zugängen „Haltepunkt Rott“ in 550 Metern bzw. „Buchenstraße“ in 750 Metern Entfernung zu erreichen.

Das Objekt umfasst eine Fläche von ca. 140 m², für dessen Umnutzung zuwendungsfähige Ausgabe auf der Basis von Kostenkennwerten in Höhe von ca. 150.000 € erwartet werden.

Die durch diese Förderung zusätzlich entstehenden Räume werden als „Kinderhaus“ zur Lernförderung / Nachhilfe in einer Eins-zu-Eins Situation und Förderung kleinster Gruppen - zur Begegnung, Kommunikation und Kreativität für alle Kinder der Schule – Flüchtlingskinder inkludiert, nutzbar gemacht.

Die drei baulichen Maßnahmen werden durch drei individuelle Konzepte der Integration an Schule ergänzt. Die Langversion der Konzepte ist beigefügt.

Neben dem baulicher Beitrag setzt die Stadt Wuppertal mit diesem Antrag auch einen Schwerpunkt auf die Einrichtung eines Quartiersmanagements (oder die Stärkung bestehender Quartierbüros) sowie der gezielten Ausweitung von Angeboten.

3. Quartiermanagement in mehreren Stadtteilen mit folgenden Aufgaben:

- Koordinierung des ehrenamtlichen Helfereinsatzes, die Organisation von Erfahrungsaustausch mit den ehrenamtlich Aktiven sowie Kontaktpflege und Qualifizierung von den in der Flüchtlingshilfe ehrenamtlich aktiven Bürger/innen.
- Koordinierung und Aufzeigen verschiedener Hilfeeinrichtung im gesamten Stadtgebiet.
- Bürgersprechstunden und die Entwicklung von gemeinsamen Aktivitäten und zum Abbau von Vorbehalten und Ängsten.
- Schaffung und Verstetigung von Begegnungsmöglichkeiten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund und Beteiligung der Flüchtlinge am sozialen Leben.
- Unterstützung in allen Belangen des täglichen Lebens, z.B. Wohnen, Einkaufen, medizinische Versorgung, Kinderbetreuung, Aufnahme einer Beschäftigung usw.
- Schaffung und Vernetzung von Kommunikationsstrukturen.
- Unterstützung von Projekten und integrativen Maßnahmen für Flüchtlinge und Asylsuchende insbesondere in den Bereichen Lernen, Kultur und Freizeit, im engen Austausch mit Akteuren vor Ort (Flüchtlingshilfe, Gemeinde, u.v.m.).
- Konzeptionelle und methodische Arbeit zur Förderung von Teilhabeprozessen.
- Vernetzung der verschiedenen Arbeitskreise, Arbeitsgruppen und Stadtteilkonferenzen im Hinblick sowohl auf die Unterstützungsprojekte für Geflüchtete als auch anderer sozialer und stadtteilpolitischer Belange.
- Verwaltung eines Verfügungsfonds (incl. Koordination einer Bewohnerjury) zur Aktivierung und Unterstützung verschiedener Vereine und Träger, zusätzlicher Projekte, Angebote und Begegnungen.
- Projektbegleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

a. Förderung der Integration von Flüchtlingen im Stadtteil Wichlinghausen (Soziale Stadt Gebiet)

In den Quartieren Wichlinghausen Nord und Süd gibt es einen hohen Anteil an Wohnungen mit geringen Mieten und einen Altbaubestand, der sich entlang der größeren Straßen konzentriert. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren liegt jetzt schon über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, während gleichzeitig der Anteil der Menschen ohne Arbeit und die Quote der Menschen, die auf den Bezug von Grundsicherung nach SGB II angewiesen sind, deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegen. Im Stadtteil selbst liegen seit Jahrzehnten auch städt. Obachlosenunterkünfte. Seit 2014/2015 sind neben rd. 950 Flüchtlingen auch eine noch höhere Anzahl an Menschen in prekären Verhältnissen zugezogen. Der Stadtteil ist extrem gefordert.

Vor Ort bestehen einige Einrichtungen: u.a. das Quartiersbüro 422 (Soziale Stadt), das im letzten Jahr eröffnete neue Stadtteilzentrum „Wiki“ (gefördert – im Rahmen von soziale Stadt) und die ebenfalls in Herbst 2015 eröffnete Einrichtung der Offenen Jugendarbeit Wi4u ergänzt um ein Angebot des Jobcenters. Darüber hinaus engagieren sich viele Ehrenamtliche für Flüchtlinge. Eine Flüchtlingshilfe – wie in anderen Quartieren – gibt es (noch) nicht.

Ergänzend zu den investiven Maßnahmen (Schule Hühelstraße und Liegnitzer Straße) soll das Projekt in Wichlinghausen die Situation von Flüchtlingen in diesem Stadtteil verbes-

sern und durch konkrete Unterstützung, Beratung und Begleitung zur Integration beitragen. Dazu soll u.a. ein Flüchtlingsnetzwerk auf- und ausgebaut, eine Flüchtlingsprechstunde eingerichtet und das Verbundprojekt „Wi4u“ zur Vermittlung von jungen Flüchtlingen auf den Arbeitsmarkt genutzt werden.

Umfang:

2,0 VK, zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Federführung: Stadt Wuppertal –Jugendamt in enger Abstimmung mit den 3 o.a. Einrichtungen (Quartiersbüro, Stadtteilzentrum „Wiki“, Wi4u)

b. Förderung der Integration von Flüchtlingen im Stadtteil Heckinghausen (Soziale Stadt Gebiet)

Der Stadtteil Heckinghausen, insbesondere die Quartiere Heckinghausen und Heidt, ist in besonderer Weise mit der Aufnahme von Flüchtlingen konfrontiert. In überdurchschnittlich wirtschaftlich schwachen und von dichter Wohn- und Gewerbebebauung gekennzeichneten Quartieren wird eine Zahl von deutlich über 1.000 Flüchtlingen sowohl dauerhaft als auch übergangsweise zu integrieren sein. Die Stadt Wuppertal hat in Heckinghausen mehrere Unterbringungsmöglichkeiten angemietet und somit Plätze für derzeit 290 Personen geschaffen. Hinzu kommen weitere Unterkünfte bei Privatpersonen (rd. 360) und eine Landeseinrichtung (ArtHotel) mit einer voraussichtlichen Aufnahme von mindestens 600 Flüchtlingen ab März 2016.

In Heckinghausen haben insgesamt 43,4% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, bei den unter 18 Jährigen liegt der Anteil in Teilbereichen bei knapp über 80%. Besonders hoch im Vergleich zur Gesamtstadt (13,5%) ist der Anteil der Arbeitslosen und Arbeitslosengeld-II-Empfänger mit 24,7%. Die hohe Anzahl an Personen, die Unterstützung brauchen, trägt zudem zu einem eher negativen Image des Stadtteils als Wohnort bei.

Das Projekt in Heckinghausen soll zum Miteinander und zur Integration beitragen. Insbesondere Kinder und Jugendliche, Migranten/innen, Flüchtlinge und wirtschaftlich Schwächere sollen im friedlichen Zusammenleben unterstützt und gefördert werden. Ein besonderes Augenmerk gilt auch dem hohen Anteil an Senioren/innen.

Durch den Einsatz von Integrationsmanager/innen/ Koordinatoren/innen sowie durch die Anmietung von Räumen* (hier begünstigt durch einen hohen Leerstand von Ladenlokalen) soll die Flüchtlingsintegration gefördert werden.

Umfang:

1,5 VK, zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Federführung: städt. Stadtteiltreff Heckinghausen¹ (auch Offenen Kinder- und Jugendarbeit).

¹ Nach Fertigstellung des im Rahmen des Projektes Soziale Stadt geplanten Stadtteilzentrums im Jahre 2018/19 soll die Integrationsarbeit dort angesiedelt werden. Der jetzige Stadtteiltreff kann die benötigten zusätzlichen Raumkapazitäten für Angebote im Bereich der Flüchtlingsarbeit derzeit nur begrenzt zur Verfügung stellen.

c. Förderung der Integration von Flüchtlingen im Stadtteil Uellendahl-Katernberg

Die Quartiere Uellendahl West und Ost sind heterogene Wohngebiete mit einerseits eher prekären Wohn- und Lebensbedingungen (Hochhäuser, Sozialbauten, größtenteils leerstehendes Einkaufszentrum etc.) und einer gepflegten Einfamilienhaus-Bebauung mit alteingesessenen Bewohnern/innen (Altersdurchschnitt im Stadtteil liegt bei ca. 50 Jahren) andererseits.

Die im Quartier liegende Hauptschule Uellendahl wurde zum Teil zu einer Notunterkunft des Landes umfunktioniert und soll zukünftig ein kommunales Übergangwohnheim mit ca. 100 Plätzen werden. Darüber hinaus wohnen jetzt bereits rd. 200 Flüchtlinge in dem Stadtteil, z. T. in den größeren mehrerer Hochhäusern.

Das Projekt im Uellendahl soll zum einen das große bürgerschaftliche Engagement (Initiative „Willkommen im Uellendahl!“) verstetigen / koordinieren / organisieren und zum anderen die Menschen vor Ort bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen unterstützen und so zu einer gelingenden Integration beitragen.

Umfang:

0,5 VK, zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Federführung: Zentrum für Kinder und Jugendliche Röttgen (Einrichtung der Offenen Kinder und Jugendarbeit in Trägerschaft der Stadt - Jugendamt und der Evangelischen Kirchengemeinde Uellendahl-Ostersbaum)

d. Förderung der Integration von Flüchtlingen im Stadtteil Ostersbaum (Quartier der Sozialen Stadt)

Das Quartier Ostersbaum ist ein innenstadtnahes gründerzeitliches Wohnquartier. Die Bevölkerungsstruktur ist geprägt durch einen ca. 50%igen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Der Anteil der Bewohner/innen mit geringem Einkommen, niedrigem Bildungsniveau und Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung ist überdurchschnittlich hoch. Aufgrund der Nähe zur Innenstadt, des Angebots an Wohnraum im unteren Preissegment und der bereits bestehenden kulturellen Vielfalt der Bevölkerung ist der Stadtteil auch für Flüchtlinge ein attraktiver Wohnstandort. Derzeit leben dort allein knapp 200 Flüchtlinge. Die Stadt Wuppertal hat im Ostersbaum Wohnungen angemietet zur vorübergehenden Unterbringung von Flüchtlingen. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben in einer Wohngemeinschaft des freien Trägers SKJ.

Im Zentrum des Quartiers befindet sich die Moschee der Botschafter des Friedens (Mitglied im Interessenverband Wuppertaler Moscheen), die Anlaufstelle für sehr viele Flüchtlinge mit Unterstützungsbedarf ist.

Das Projekt im Ostersbaum hat die Integration der Flüchtlinge zum Ziel und soll deren Teilhabe am sozialen Leben im Quartier unterstützen. Dies soll mittels Kommunikation, Begegnung und Vernetzung geschehen. Dabei sollen die Bewohner/innen, die Flüchtlingen helfen wollen (u.a. Mitglieder von Kirchengemeinden und der Moschee, Besucher/innen und Ehrenamtliche des Nachbarschaftsheim) einbezogen und unterstützt werden.

Umfang:

0,5 VK, zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Federführung: Stadt Wuppertal - Jugendamt in enger Abstimmung mit dem Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V. (Errichtung im Rahmen der Sozialen Stadt Ostersbaum)

e. Förderung der Integration von Flüchtlingen im Stadtteil Höhe

Das Quartier Höhe ist ein Wohnquartier mit mehrgeschossigen Wohnbaublöcken und Hochhäusern aus den siebziger Jahren. Teilweise stehen Wohnungen leer. Hier leben mit über 52 % viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, der höchste Anteil in einem Wuppertaler Quartier. Aktuell wurden 22 Wohnungen für Flüchtlingsfamilien unterschiedlicher Nationalität angemietet. Seit 2015 sind rd. 150 neue Flüchtlinge hinzugekommen.

Der Verein Flüchtlingshilfe-Wuppertal-West engagiert sich in dem Quartier. Das von der Flüchtlingshilfe in der OT Höhe – für viele Familien die einzige öffentliche Anlaufstelle im Nahbereich – angebotene Flüchtling-Café wird sehr gut angenommen und „platzt aus allen Nähten“. Dies gilt auch für weitere Angebote in der OT Höhe, die sich an Flüchtlinge wenden.

Das Projekt im Quartier Höhe soll Flüchtlinge unterschiedlicher Nationalitäten bei der Integration unterstützen, ohne die „bisherige“ Bevölkerung zu verdrängen, zu benachteiligen oder zu überfordern. Dabei ist es wichtig, die Bewohner/innen zu beteiligen und einzubeziehen, Orte der Begegnung zu schaffen, Unterstützung anzubieten und zu koordinieren.

Umfang:

0,5 VK zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Federführung: städt. OT Höhe (Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit)

f. Förderung der Integration von Flüchtlingen im Stadtteil Nordstadt (Stadtumbau West Gebiet)

Die Bebauung im Quartier Nordstadt ist geprägt durch mehrstöckige Mietshäuser im Stil des Historismus und der Gründerzeit und gehört zu den größten zusammenhängenden Altbaugebieten in Deutschland mit einer hohen Bevölkerungsdichte und einem hohen Migrationsanteil.

Seit 2015 sind rd. 300 Flüchtlinge zugezogen. Eine im Quartier liegende ehemalige Förderschule wurde zu einer Notunterkunft des Landes umfunktioniert und soll zukünftig ein kommunales Übergangwohnheim mit ca. 100 Plätzen werden.

In der Nordstadt besteht seit Jahren/Jahrzehnten bereits ein dichtes Netzwerk von Vereinen, Initiativen, Unternehmen und Einzelpersonen, zusammengeschlossen u.a. im AK Nordstadt. Die Vielzahl der migrantischen Vereine im Quartier, die sich zum Teil in der „Alten Feuerwache“ treffen, können ebenfalls einen wertvollen Beitrag zur Integration leisten. Seit einigen Monaten neu hinzugekommen ist die Flüchtlingshilfe Nordstadt.

Das Projekt in der Nordstadt soll nachhaltige soziale Strukturen und Begegnungsräume schaffen, Engagement fördern und unterstützen, Lebensräume gestalten und so zu der

Integration von Flüchtlingen beitragen. Zum einen beinhaltet das Projekt ein Quartiersmanagement und zum anderen ein Begegnungscafé in der Alten Feuerwache. Das Begegnungscafé soll eine Begegnungsstätte für Geflüchtete, Flüchtlingsunterstützer/innen und andere sozialen Gruppen aus dem Quartier sein mit einem umfassenden Angebot von Beratung und (psycho-)sozialer Betreuung.

Umfang:

Begegnungscafé und Quartiersmanagement: 1,0 VK , zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a., zzgl. Umbaukosten + Einrichtung 25.000 €

Federführung: Stadt Wuppertal – Jugendamt in enger Abstimmung mit der Alten Feuerwache. Das Stadtteilzentrum mit OT wurde mit Mitteln der sozialen Stadt errichtet.

4. Integrationsangebote für Flüchtlinge und Zugewanderte

a. Mobile Arbeit (Spielmobil) mit Flüchtlingskindern im Alter von 5 bis 12 Jahren (Schwerpunkt)

Seit Sommer 2015 werden von den städt. Spielmobilen die Flüchtlingsunterkünfte "angefahren", in deren fußläufiger Nähe sich keine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit befindet. Da die beiden städt. Spielmobile im "Normalbetrieb" Quartiere "anfahen", in denen sonst keine Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vorhanden sind, waren sie bereits vor dem Einsatz in Flüchtlingsunterkünften jeden Tag (Mo - Fr) und teilweise am Wochenende unterwegs. Zusätzliche Kapazitäten für den Einsatz in Flüchtlingsunterkünften konnten dadurch geschaffen werden, dass zum einen bisherige Einsatzorte ausgefallen sind und zum anderen die Anzahl der Einsätze am Wochenende erhöht wurde. Mehr Einsätze als bis dato können auf Grund von Personal und Fahrzeugen nicht gemacht werden. Der Bedarf an Angeboten des Spielmobils in den Flüchtlingsunterkünften etc. ist aber wesentlich höher.

Ziel des Projektes ist, dass die Flüchtlingsunterkünfte in Wuppertal verstärkt vom Spielmobil angefahren werden. Die Flüchtlingskinder erfahren durch die Angebote des Spielmobils einerseits wieder, wie es ist Kind zu sein (zu spielen, sich auszuprobieren, ausgelassen zu sein etc.) und andererseits lernen sie spielerisch Regeln des Miteinander und Werte kennen. Darüber hinaus werden über das gemeinsame Spiel Sprachbarrieren abgebaut. Die genannten Aspekte tragen zu einer gelingenden Integration von Flüchtlingskindern bei. Unterstützt wird dies durch ein "Übergangsmanagement", wenn die Flüchtlingsfamilien in eigene Wohnungen in Wuppertal ziehen. Hier kann das Spielmobil erste Kontakte zu den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im jeweiligen Quartier schaffen. Sollte es in dem Quartier keine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit geben und mehrere Flüchtlingsfamilien mit Kindern dort untergebracht werden, kann das Spielmobil zukünftig dieses Quartier "anfahen".

Grundsätzlich hat das Spielmobil den Vorteil, dass es nicht ortsgebunden ist und seine Einsatzorte flexibel den Erfordernissen anpassen kann.

Umfang:

1 VK, zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Einmalige Investition: Anschaffung eines Spielmobils: 40.000 €

Federführung: Fachbereich Jugend & Freizeit im Jugendamt

b. Koordination der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung der Integration von „neu“ geflüchteten und immigrierten Mädchen und Jungen

Viele Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie die Spielmobile werden von Flüchtlingen genutzt.

- Die Bandbreite reicht von Einzelkontakten bis hin zu fast täglich 70 zusätzlichen jugendlichen Besuchern/innen zeitgleich. Es bedarf der Entwicklung von Handlungsstrategien um u. a. sprachlichen und kulturellen Hürden umzugehen und dazu beizutragen diese abzubauen.
- Die Kinder- und Jugendarbeit, ihre Einrichtungen, Angebote und Rahmenbedingungen sind der Zielgruppe meist nicht bekannt (z. B. Jugendarbeit wird mit Schule gleichgesetzt; es ist unbekannt, dass die meisten Angebote kostenfrei sind).
- Teilweise kein/anderes Bild von Kindheit und Jugend bei den jungen Flüchtlingen/Migranten und ihren Familien (z. B. Warum darf der Jugendliche hier täglich Billard spielen und wir Väter nicht?).
- **Zugehende Angebote** sind notwendig, Wege zwischen Flüchtlingsunterkunft/Wohnung und Einrichtung müssen mit der Zielgruppe erschlossen werden.
- Es fehlen erprobte Konzepte zur geschlechtssensiblen Arbeit mit der neuen Zielgruppe.
- Es finden **Verdrängungsprozesse** in den Einrichtungen statt (neue Zielgruppe kommt verstärkt und verhält sich anders als die bisherigen Nutzer/innen es gewohnt sind/erwarten – Folge: Stammbesucher/innen bleiben weg). Wie können Fachkräfte angemessen damit umgehen und dem entgegen steuern? Teilweise steigt die Anzahl der Besucher/innen sprunghaft an – personelle Ressourcen sind dann unzureichend – hierzu müssen ebenso Strategien entwickelt werden.
- Soziale Verhaltensnormen sind unbekannt oder anders als im Herkunftsland. Sie müssen erläutert und eingeübt werden, z. B.: Müll soll in den Mülleimer, in der Einrichtung, wie auch draußen oder Frauen/Mädchen und Männer/Jungen sind gleichberechtigt (mehrere Herausforderungen, u. a. Verhalten der Mädchen und Jungen untereinander sowie Verhalten von Jungen zu weiblichen Fachkräften und von Mädchen zu männlichen Fachkräften).

Die Koordinierungsstelle Offene und Mobile Kinder- und Jugendarbeit hat zum Ziel, dass

- die Einrichtungen/Fachkräfte der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit über die neue Zielgruppe/n, ihre Lebenswelten und Lebenslagen gut informiert sind,
- sie untereinander und mit den relevanten Akteuren im Sozialraum, Stadtbezirk und / oder in der Gesamtstadt und den jeweiligen Ansprechpersonen vernetzt sind,
- sie die jeweiligen Angebote und Hilfsmöglichkeiten kennen und sich über bedarfsgerechte Aktivitäten abstimmen,
- sie bedarfsgerechte spezielle und integrative Konzepte und Angebote für die neue Zielgruppe (und ggf. ihre Familien) entwickeln und vorhalten bzw. diese gemeinsam mit ihnen entwickeln.
- Förderung der bedarfsorientierten Initiierung und Weiterentwicklung von Angeboten zur Erreichung der neuen Zielgruppe und ihrer gesellschaftlichen Integration.
- Förderung zielgruppenorientierter Vernetzung und Zusammenarbeit in den Sozialräumen/Stadtbezirken/stadtweit der Anbieter von Offener und Mobiler Kinder- und Jugendarbeit untereinander sowie mit den relevanten Akteuren für die Zielgruppe
- Beratung von Fachkräften und Trägern der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit (vorrangig konzeptionell und praktisch, weniger Einzelfallberatung).

Umfang:

1 VK, zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Federführung: Fachbereich Jugend & Freizeit – Jugendamt

c. Förderung der Integration von Flüchtlingen in der Jugendverbandsarbeit

Jugendverbände sind ein wichtiger Baustein der außerschulischen Jugendbildung. Sie befähigen Kinder und Jugendliche sich freiwillig zu engagieren und selbstorganisiert ihren Interessen nachzugehen. In diesem Erlebnisfeld können sie selbstverantwortlich handeln und ihre Selbstwirksamkeit erproben.

Die Jugendverbände in Wuppertal (wie z.B. Sportjugend, Hilfsorganisationen / Jugendfeuerwehr, Jugendorganisationen der Kirchen, Musikvereine, politischen Jugendgruppen und Pfadfinder) bilden eine umfassende Spannweite an Themengebieten in allen Stadtbezirken / Quartieren ab.

Daher sind sie ein guter Anknüpfungspunkt für junge Geflüchtete, um mit Gleichaltrigen in Kontakt zu treten, in soziale Gruppen eingebunden zu werden und dort u.a. auch Sprachkompetenz zu erwerben. Jugendverbände bieten als Orte der Selbstorganisation und Persönlichkeitsentwicklung eine gute Grundlage junge Geflüchtete anzunehmen, ihnen Gestaltungsräume zu bieten, Partizipationsmöglichkeiten aufzuzeigen und diese erlebbar zu machen. Aktive und sinnvolle Freizeitgestaltung, bis hin zur Übernahme von Verantwortung, wird dadurch ermöglicht.

In erster Linie sind junge Geflüchtete auch Kinder und Jugendliche, die ihre Neugierde und die Lust auf Spiel befriedigen und etwas erleben möchten.

Das Projekt soll den Kindern und Jugendlichen den Weg in die außerschulische Bildungsarbeit, besonders der Jugendverbandsarbeit, ermöglichen.

Dazu sollen sich die Jugendverbände mit ihren eigenen Strukturen hinsichtlich der interkulturellen Öffnung auseinandersetzen und sich für das Thema, z.B. durch Schulungen, sensibilisieren. Die bestehenden Konzepte sollen, hinsichtlich der immer wieder neu entstehenden Herausforderungen, hinterfragt und angepasst werden.

Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung und ihre Erziehungsberechtigten sollen über die Angebote der Jugendverbandsarbeit in Wuppertal informiert und es sollen Zugänge auch durch niederschwellige Angebote geschaffen werden.

Junge Geflüchtete ab 16 Jahren sollen zu Jugendleiter/innen ausgebildet werden, um sie zu befähigen sich in bereits bestehenden Jugendgruppen verantwortungsvoll einzubringen und ihre Interessen zu vertreten bzw. eine eigene Jugendgruppe zu leiten oder zu bilden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Vernetzung der Jugendverbandsarbeit (und deren Angeboten) in den jeweiligen Stadtbezirken und Quartieren.

Eine Vernetzung mit der Koordination Offene und Mobile Kinder- und Jugendarbeit angestrebt.

Umfang:

1 VK, zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a.

Federführung: Fachbereich Jugend & Freizeit – Jugendamt in enger Abstimmung mit dem Jugendring Wuppertal

d. Städtische Gesamtkoordination der Angebote

Die notwendige Gesamtkoordination aller Angebote wird im Jugendamt angesiedelt, das als Institution in allen Sozialräumen der Stadt Anlaufstellen und Angebote vorhält und die Kinder, Familien und jungen Heranwachsenden im Blick hat.

Es erfolgt eine enge Abstimmung mit dem kommunalen Integrationszentrum im Ressort Zuwanderung und Integration der Stadt Wuppertal und der dort angesiedelten stadtweiten Koordination der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit. Gemeinsam mit den im Quartier eingesetzten Fachkräften finden regelmäßige Treffen statt, in denen die Informationen und Erfahrungen aus den Stadtteilen ausgetauscht und handlungsorientiert ausgewertet werden. Die dabei gewonnen Erkenntnisse können in den Abbau von Konflikten, dem Aufbau und die Weiterentwicklung integrationsfördernder Strukturen im Quartier einfließen. Das Kommunale Integrationszentrum beteiligt sich dafür stundenweise mit einer Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter von der Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit und stellt insgesamt sein Know-How, seine Kontakte und sonstige integrationsrelevante Ressourcen bedarfsgerecht zur Verfügung.

Ziel ist die stringente fachliche Begleitung der Quartiersarbeit und die Steuerung der Integrationsarbeit unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Erfordernisse neben den quartiersbezogenen Gegebenheiten.

Umfang:

Für die Gesamtkoordination aller quartiersbezogenen Integrationsangebote und die verwaltungsmäßige Abwicklung einschl. Berichte und Nachweise ist 1,0 Stelle zzgl. 5% der Personalkosten als Mittel des Verfügungsfonds und/oder pädagogisches Handgeld p.a vorgesehen.

Hierfür ist eine sozialpädagogische Grundqualifikation (oder ähnliche Qualifikation) vorgesehen. .

5. Gesamtbetrachtung

Die Stadt Wuppertal konzentriert mit ihrem Konzept

- ✓ auf Schulen (als Orte der frühen und nachhaltigen Integration)
- ✓ auf die Stärkung der bestehenden Angebote im Stadtteil für die Aufgaben der quartierssensiblen Integration
- ✓ Unterstützung der Integration im Alltag durch Vernetzung, Information, Motivation durch mehrere Quartiermanagements.

Mit ihrer quartierssensiblen Integration der geflüchteten und zugewanderten Neubevölkerung konzentriert sich die Stadt Wuppertal ganz besonders auf Kinder, Familien und junge Erwachsene.

Die für den Zeitraum vom 01.07.2016 – 31.12.2018 (2,5 Jahre) geplanten Maßnahmen und Investitionen belaufen sich auf insgesamt **3.294.621,25 €**.

Jobst, Knabenschuh, Roddewig-Oudnia, Schad